IMT Nuremberg Archives

H – 3749

International Court of Justice

H3749 - 0002

C E R T I F I C A T E

I hereby certify that the annexed document

No. GB 230 is a photostat of an original document submitted in evidence by the British Prosecution under this number. The original document has been withdrawn in accordance with Rule 10 of the International Military Tribunal, and to the best of my knowledge and belief is to be held at

British Admiralty

JOHN E. RAY
Colonel, FA
General Secretary
International Military Tribunal

Date. 11/25/'46

H3749 - 0003

00630

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

EVIDENCE DIVISION

Date : NOV 16 1946

I certify that Document Number C 161 was introduced into evidence as Exhibit Number 63.230 in the Trial by the International Tribunal of Hermann GOERING, et al, which commenced on 20 November 1945, and that the attached photostat is a true and correct copy of the original.

Fred Niebergall
Fred Niebergall.

Fred NIEBERGALL
Chief, Document
Control Branch.

H3749 - 0004

Seekriegsleitung
1. Skl. I b 154/43 Chefs

Entwurf.

Chefsache! 8
Nur durch Offizier!

Die Bedeutung der deutschen Überwasserstreitkräfte für die Kriegführung der Dreierpaktmächte.

(4 Hg)

zum KrB
Teil C.
Grundlegende Fragen d. Kriegführung

Die Seestreitkräfte der deutschen Kriegsmarine sind geplant und gebaut worden als Kampfmittel gegen die Schwäche unserer seemächtigen Feinde.

Diese Schwäche liegt in der Verletzlichkeit der angelsächsischen Seeverbindungen, die die Grundlage für die Existenz des englischen Volkes und die Voraussetzung für die Wirksamkeit der gesamten angelsächischen Kriegsanstrengungen sind.

Der Feind hat mehr Menschen, mehr Rohstoffe und größere industrielle Kapazität als wir. Das Problem für ihn besteht darin, unter Aufrechterhaltung des kriegswichtigen Sxeverkehrs im englischen Weltreich sowie zwischen diesem, den USA und Rußland Soldaten, Kriegs material und Nachschub dahin zu transportieren, wo er seine Kampfkraft zur Wirkung bringen will.

Das gleiche Problem lag für den Gegner auch im 1.Weltkrieg vor. Wenn damals die Kaiserl.Marine das Ziel des Seekrieges nicht zu erreichen vermochte, so lag dies in folgendem begründet:

H3749-0004A

202

H3749 – 0005

1.) Der damalige Stand der Technik hatte es nicht erlaubt, den Schiffen einen so großen Aktionsradius zu geben, daß sie aus dem inneren Winkel der Nordsee oder gar aus der Ostsee heraus gegen die Schlagadern des britischen Seeverkehrs oder die Seegebiete, in denen die britische Flotte den Blockade- und Überwachungsdienst ausübte, wirken konnte,

2.) Die Kriegsleitung hatte der Marine nicht die strategischen Ausgangsbasen verschafft,

die allein eine Verbesserung der Ansatzmöglichkeiten hätten bringen können. (Kanalküste, Westfrankreich, Norwegen).

Die Kaiserl. Marine könnte daher nur durch die U-Boote die feindlichen Seeverbindungen auf den Ozeanen anpacken.

Trotzdem haben die Hochseestreitkräfte im 1.Weltkrieg eine ~~entscheidende~~ beträchtliche strategische und kämpferische Wirkung ausgeübt.

Während im Osten und Westen die Armeen in schwersten Ringen standen, sicherte die starke Hochseeflotte die Nordfront. Nach dem eigenen Eingeständnis des Gegners erstickte sie alle Landungsabsichten an den deutschen Küsten oder in Nordeuropa sowie die Versuche, Rußland durch die Ostsee Hilfe zu bringen, bereits in der Planung. Sie besaß die

H3749-0005A

203

H3749 – 0006

unbestrittene Seeherrschaft in dem uns zugewandten Teil der Nordsee und in der gesamten Ostsee, deren Seeverbindungen damals für Deutschland die gleiche lebenswichtige Bedeutung hatten wie heute. Sie gewährleistete damit die Neutralität der skandinavischen Staaten und hat an dem Zusammenbruch Rußlands hervorragenden Anteil.

Der vor dem Eingang zur Ostsee errungene deutsche Erfolg der Skagerrakschlacht überzeugte die Russen endgültig, daß auf diesem Wege keine alliierte Hilfe zu erwarten war.

Als England den Entschluß faßte, den russischen Bundesgenossen die dringend benötigte Unterstützung durch Aufbrechen der Dardanellen zukommen zu lassen, konnte es angesichts des durch die deutsche Flotte ausgeübten strategischen Drucks nicht wagen, Kräfte der in der Heimat zusammengefaßten Großkampfschiffsgeschwader abzuziehen. Es mußte sich vor den Dardanellen mit zweitklassigen und englischen und französischen Schiffen begnügen, die von der deutsch-türkischen Meerengenverteidigung geschlagen wurden.

Neben diesen strategischen Auswirkungen hat die Hochseeflotte durch ihre operative Tätigkeit die Voraussetzungen für die Führung des U-Bootskrieges geschaffen. Der Durchbruch der U-Boote durch den die

H3749-0006A

204

H3749 – 0007

deutsche Bucht umschließenden Minengürtel und die dafür nötigen Minensuch- und Räumarbeiten, die sich bis 120 sm von Helgoland ab erstreckten, waren ohne Schutz und Rückhalt durch die Verbände der Hochseeflotte überhaupt nicht möglich. Ohne Flotte hätte es daher auch keinen U-Bootskrieg gegeben.

Im Rahmen der durch die Technik gegebenen Möglichkeiten und in oft weitherziger Auslegung der von der Führung erlassenen hemmenden Bindungen hat die Hochseeflotte die Gelegenheiten zum Angriff genutzt. Yarmouth und Hartlepool, Skagerrak und Sunderland, Ösel und Dagö sind Ruhmesblätten, denen die weit überlegene Grand fleet nichts gleichwertiges an Kühnheit entgegenzusetzen hat.

Vorstöße von Hochseestreitkräften gegen die wichtigen britischen Seeverbindungen zwischen Norwegen und den Shetlands hatten neben den Versenkungserfolgen die Wirkung, daß der Engländer Teile der Schlachtflotte zum Geleitschutz einsetzen mußte, und damit einen strategischen Erfolg, der uns in ganzem Umfang erst nach dem Kriege bekannt geworden ist.

~~Die von Flottenchefs wie Scheer und Hipper geführte und von Tirpitz vorbereitete Schlacht aber war nicht zu gewinnen, denn England unter Ausnutzung seiner geographischen Lage die Nord- und Ostseeaus-~~

H3749-0007A

205

H3749 – 0008

~~blockade- und langsamen Bedrosselung Deutschlands in Seegebieten ausübte, die für Operationen der Hochsee-flotte nicht erreichbar waren.~~

In der Erkenntnis dieser Ursachen und der inzwischen errungenen technischen Fortschritte war es der Plan der nationalsozialistischen Reichsführung, bis zum Jahre 1944 der deutschen Kriegsmarine eine solche Stärke zu geben, daß mit der genügenden Schiffszahl, Kampfkraft und Fahrstrecke das Anpacken der britischen Lebensadern auf dem Atlantik möglich war.

Der Aufbau dieser Streitkräfte steckte ~~bei~~ Kriegsbeginn noch in den Anfängen, weil die Bereitstellung großer Schiffe eine jahrelange Arbeit verschlingt, konnten zu Gunsten schneller Vermehrung der U-Boote nur die Schiffe fertig gestellt werden, die bereits dicht vor der Vollendung standen. Der Bau der übrigen großen Schiffe wurde eingestellt.

So war es der Kriegsmarine im Großdeutschen Freiheitskampf nicht vergönnt, mit der entscheidenden Schlagkraft der Flotte die britischen Seeverbindungen zu zerschlagen und dadurch den Krieg schnell zu beenden. Sie mußte das Schwergewicht ihrer Rüstung auf die U-Boote legen, weil diese auch ohne Rückhalt durch große Schiffe gegen den feindlichen Seeverkehr auf den Ozeanen operieren können.

Trotzdem war von vornherein klar, daß der Kampf der U-Boote durch alle übrigen Kampfmittel des Seekrieges ergänzt werden mußte. Neben den Hilfs-

206

H3749 – 0009

kreuzern in entfernteren Seegebieten und den leichten Seestreitkräften (Zerstörern, Torpedo- und Schnellbooten) im feindlichen Küstenvorfeld wurden deshalb die Schiffe der Kernflotte in offensiver Verwendung gegen die überwältigende Stärke der feindlichen Seemacht eingesetzt. Die Kühnheit der deutschen Seekriegführung wurde von der ganzen Welt anerkannt.

Die strategischen Möglichkeiten für diese Kriegführung wurden durch die Besetzung Norwegens, die nur durch den vollen Einsatz der gesamten Flotte möglich war, und den Gewinn der französischen Atlantikküste durch das Heer in entscheidendem Ausmaß erweitert.

Allein durch diese Strategie wurde der Gegner daran gehindert, seinen Kriegsplan entsprechend in aller Ruhe die Wirkung seiner Seeblockade auf den Kontinent abzuwarten und alle seine Kräfte auf die Bekämpfung unserer U-Boote zu konzentrieren.

Es kam dabei für unsere großen Schiffe nicht darauf an, den Kampf mit den feindlichen Seestreitkräften aufzunehmen oder zu suchen. Jeder durch die Zufälligkeiten des Seekrieges eintretende Verlust - schon geringfügige Schäden, die zur Herabsetzung der Geschwindigkeit führten, konnten die Ursache sein - war auf unserer Seite unvergleichlich viel schwerer als bei dem weit überlegenen Feind.

H3749-0009A

207

H3749 – 0010

Die in dieser Erkenntnis [illegible] mit größtem Offensivgeist durchgeführten Unternehmungen unserer großen Schiffe hatten neben erheblichen Versenkungserfolgen vor allem außerordentliche strategische Wirkung. Erst nachträglich ist uns bekannt geworden, in wie weitgehendem Maße die englische Flotte beansprucht und abgenutzt wurde und wie schwierig es für die feindliche Führung war, alle räumlich weit auseinander liegenden strategischen Punkte mit der nötigen Zahl großer Kampfschiffe zu besetzen.

England wertete die Gefährdung seiner Seeverbindungen durch unsere wenigen, aber offensiv und überraschend operierenden Schiffe als so groß, daß es die mögliche Vermehrung dieser Schiffe durch französisches Material als unerträgliche Bedrohung empfand und diese Gefahr durch Überfälle auf den eigenen (französischen) Bundesgenossen auszuschalten trachtete.

Der Gewinn der nord- und westeuropäischen Küsten brachte der Kriegsmarine die zusätzliche Aufgabe der Verteidigung dieser langen Küstenstrecken und des an ihnen entlang laufenden kriegswichtigen Seeverkehrs.

In den verhältnismäßig engen Seeräumen der Nordsee und des Kanals mit ihren für umfangreiche Minenverwendung geeigneten Wassertiefen konnte diese Aufgabe durch leichte Seestreitkräfte gelöst werden.

H3749-0010A

208

H3749 – 0011

Die in diesen Räumen starke Wirkung der beiderseitigen Luftwaffen schließt den Einsatz großer Schiffe hier aus.

An der tiefgegliederten und an Landverbindungen armen, langgestreckten norwegischen Küste jedoch liegen die Dinge anders; hier wirkt das Vorhandensein unserer großen Schiffe als starke Abschreckung gegen feindliche Absichten und bildet - ebenso wie im 1. Weltkrieg in der Nordsee - die Voraussetzung für die Ausnutzung dieser Küsten für unsere Zwecke.

Nach dem Kriegseintritt Rußlands ergab sich die Möglichkeit, den auf der Nordroute durch das Eismeer laufenden Versorgungsverkehr anzupacken.

Die zur Lösung der Aufgaben im Nordraum notwendige Verlegung unserer Schlachtschiffe aus Brest entlastete zwar die seestrategische Lage der Angelsachsen im Ostatlantik. Hätten es die deutschen Kräfte erlaubt, so wäre eine Kampfgruppe schwerer Schiffe an der westfranzösischen Küste das wirkungsvollste Hindernis für die Nordafrika-Landung gewesen. Der Feind betrachtete aber die im Norden konzentrierte deutsche Kernflotte als <u>ebenso große</u> Bedrohung, durch die er gezwungen wurde, die Rußlandgeleitzüge mit schweren Schiffen zu sichern und zur Deckung seiner nordatlantischen Seewege der Heimatflotte die modernsten

H3749-0011A

209

H3749 - 0012

16

Schlachtschiffe mit mehreren Flugzeugträgern und einer großen Zahl von Kreuzern zuzuteilen.

An dieser Lage hat sich bis heute nichts geändert; im Nordschottland- Jsland-Bereich befindet sich das Herz der englischen Flotte, nämlich die 4 modernsten Schlachtschiffe mit den beiden modernsten Flugzeugträgern, 3 Kreuzergeschwadern und 5 Zerstörerflottillen.

Unsere Flotte entlastet damit unmittelbar den U-Bootskrieg, weil die zahlreichen bei der englischen Heimatflotte gebundenen Zerstörerflottillen, Minensucher und U-Jäger nicht zur Bekämpfung der deutschen U-Boote verwandt werden können.

Das Fehlen ausreichender Luftstreitkräfte zur Aufklärung und Sicherung und die fehlende Möglichkeit, unseren Schiffen die Kampfkraft der Luftwaffe auf Flugzeugträgern mitzugeben, hat seit dem Frühjahr 1942 zu einschränkenden Bindungen der Führung für den Einsatz der Kernflotte geführt, die ein Hemmschuh des Erfolges sind.

Demgegenüber ist festzustellen, daß die Erfolgsmöglichkeiten für unsere Schiffe bei Ausspähen aller Möglichkeiten und Abwarten der günstigen Gelegenheit auch heute noch durchaus gegeben sind. ~~[illegible]~~.

Auch bei Fehlen ausreichender Luftaufklärung und -Sicherung wird es stets Möglichkeiten geben, unter Ausnutzung

H3749-0012A

H3749 – 0013

von günstigen Wetter- und Überraschungs-Erfolge zu erzielen. Der Kriegseintritt unseres italienischen Bundesgenossen brachte der englischen Seekriegführung eine neue Belastung; er zwang zu weiterer Zersplitterung der Kräfte , weil ein Gegengewicht gegen die italienische Flotte im Mittelmeer notwendig war.

Wenn es auch den Italienern nicht gelang, die englische Seemacht im Mittelmeer niederzukämpfen und wenn auch die Auswirkung schwerer Seestreitkräfte in den verhältnismäßig engen Gewässern des Mittelmeeres nicht sehr groß ist, so mißt der Feind den italienischen großen Schiffen eine hohe Bedeutung zu. Nach den Erfolgen der deutschen U-Boote (Barham", "Ark Royal", "Eagle") hat er zwar das Mittelmeer von allen Schiffen über Kreuzergröße entblößt. Seit Beginn des Nordafrika-Unternehmens schützt er aber jeden großen Geleitzug durch Schlachtschiffe und hat zu diesem Zweck die Schlachtschiffe 2.Linie - "Nelson, "Rodney", "Renown" - mit 3 Flugzeugträgern und 10 Kreuzern in Gibraltar stationiert.

Die italienischen großen Schiffe wirken damit allein durch ihr Vorhandensein als strategischer Zwang des Gegners zur Zersplitterung seiner Kräfte.

Selbst wenn aber wegen der Küstenvorfeldbe-din-

H3749-0013A

911

H3749 – 0014

gungen und der deshalb geringen Wirkungsmöglichkeit großer Schiffe im Mittelmeer die italienischen Schlachtschiffe außer Dienst stellen sollten, so können die Verhältnisse nicht auf den europäischen Nordraum übertragen werden, wo die Möglichkeit zu Operationen außerhalb des feindlichen Küstenvorfeldes gegeben ist.

Die italienischen Maßnahmen zielen zunächst darauf ab, die überbeanspruchten Zerstörerbesatzungen gegen ausgeruhte Schlachtschiffsbesatzungen auszutauschen bezw. neut gewonnene französische leichte Streitkräfte, die dringend gebraucht werden, zu besetzen.

Die Schlachtschiffe selbst und damit ihre strategische Wirkung bleiben erhalten.

Die Beanspruchung der englischen Flotte hatte durch die von der Achse erzielte strategische Wechselwirkung im Frühjahr 1941 ein solches Ausmaß erreicht, daß England sich nicht mehr in der Lage sah, seine Seekriegsaufgaben zu lösen. Es suchte Hilfe bei den USA und fand diese durch Auslieferung von leichten Seestreitkräften gegen englische Stützpunkte und aktiven Einsatz der USA-Seemacht auch außerhalb offener Beteiligung am Kriege (Besetzung Islands, panamerikanische Sicherheitszone, Überwachungs- und Geleitdienst amerikanischer Seestreitkräfte im Nordatlan-

212

H3749 – 0015

tik).

Der Kriegseintritt Japans brachte eine starke Seemacht an die Seite der Achse und eröffnete einen neuen Seekriegsschauplatz im Pazifik, der den nach den Verlusten von Pearl Harbour verbleibenden Rest amerikanischer großer Schiffe voll in Anspruch nahm. Nach dem Verlust der zum Schutz von Singapore entsandten beiden modernen englischen Schlachtschiffe entstand eine gefährliche britische Schwäche im Indischen Ozean, die erst in jüngster Zeit durch die Versammlung von 4 alten Schlachtschiffen der "Warspite"- bzw. "Revenge"-Klasse beseitigt werden konnte.

Die restlichen alten britischen Schlachtschiffe sind im Konvoy-Dienst eingesetzt oder liegen in Reparatur. Welche Bedeutung die Schlachtschiffe in Zukunft haben, wird erst durch den Seekampf Japan - USA klar werden.

Die Abwrackung der deutschen Kernflotte ("Tirpitz", "Scharnhorst", "Gneisenau", "Scheer", "Lützow", "Prinz Eugen, "Hipper") würde diese seestrategische Lage von Grund auf ändern.

Sie bedeutet für den Feind einen Erfolg, der ihm kampflos in den Schoß geworfen wird.

Für unsere eigene Lage ist die Folge, daß der Gegner in unserem Küstenvorfeld machen kann, was er

H3749-0015A

713

H3749 -0016

20

will, weil es besonders im Nordraum unmöglich ist, ständig die erforderlichen starken Luftstreitkräfte zur Abwehr bereitzustellen.

Aber selbst wenn dies möglich wäre, so kann die Wetterlage ihren Einsatz bezw. ihren Erfolg (niedrige Wolkendecke) ausschließen.

Diese Lage bietet dem Gegner Unternehmungen gegen unsere Küsten geradezu an. Die Kriegsmarine kann sie - genau wie im 1.Weltkrieg - mit leichten Seestreitkräften allein nicht abwehren.

Die Aufstellung der Schiffsartillerie an Land in Gestalt von Küstenbatterien macht deren Kampfkraft unbeweglich und verhindert ihren Einsatz an der Stelle des Bedarfs. Je länger die zu schützende Küste ist, umso beweglicher muß die artilleristische Verteidigung sein.

Der Gewinn an schweren Batterien aus den vorhandenen großen Schiffen würde sein:

2 Batterien zu je 4 - 38 cm in Doppeltürmen
7 " " " 3 - 28 cm in Drillingstürmen
4 " " " 4 - 20,3 cm in Doppeltürmen.
Später weitere 6 - 38 cm in Doppeltürmen (Armierung "Gneisenau").

Diese 13, in monatelanger Montagearbeit aufzu-

H3749-0016A

214

H3749 – 0017

stellenden Batterien können die Verteidigung unserer mehrere 1000 sm langen Küsten nur an einzelnen Punkten verstärken; die Seestreitkräfte dagegen sind in der Lage, die artilleristische Kampfkraft im Schwerpunkt zur Wirkung zu bringen.

Der Fortfall unserer großen Schiffe bringt ferner eine vermehrte Bedrohung des lebenswichtigen Seeverkehrs unter unseren Küsten, zumal da die Luftwaffe in zunehmendem Maße außerstande ist, an allen Stellen ausreichende Schutzkräfte zu unterhalten und die Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine ohnehin nicht ausreichen. Zugleich werden auch die Ein- und Auslaufwege der U-Boote bedroht. Die großen Schiffe sind daher auch ein Ausgleich für unsere zu schwachen Sicherungsstreitkräfte. Flugzeugträger allein haben nur auf Ausnahmefälle beschränkte Operationsmöglichkeiten. Im allgemeinen können sie ohne den Rückhalt schwerer Schiffe außerhalb des Küstenvorfeldes nicht eingesetzt werden. Ihr wesentlicher Zweck ist es gerade, die Kampfkraft der großen Schiffe durch die mitgeführten Luftstreitkräfte zu verstärken. Weil sie uns bisher fehlten, war die Wirksamkeit unserer schweren Streitkräfte eingeschränkt.

Im Küstenvorfeld selbst werden die Aufgaben des Flugzeugträgers zweckentsprechender von Luftstreitkräften

H3749-0017A

215

H3749 – 0018

von Land aus übernommen.

Der Fortfall der deutschen großen Schiffe hat aber über die Auswirkung auf unsere eigene Lage hinaus schwerste Folgen für die seestrategische Gesamtlage, die sich schnell und nachdrücklich auf die übrigen Kriegsschauplätze und unsere Verbündeten auswirken müssen.

Das Schwinden jeder Bedrohung im atlantischen Ozean gibt dem Feind, ohne daß es eines Einsatzes seinerseits für diesen entscheidenden Erfolg bedurft hätte, die Möglichkeit zur Konzentration seiner Kraft an anderer Stelle.

Entweder kann er diese Gelegenheit zu endgültigen Bereinigung der Lage im Mittelmeer benutzen oder er versammelt die Kampfkraft seiner besten Schiffe zum entscheidenden Schlag gegen die japanische Seemacht. Auf jeden Fall gewinnt er die verloren gegangene bezw. nur beschränkt vorhandene Initiative in entscheidendem Ausmaß zurück.

Die Folgen sind nicht abzusehen.

Die materiellen und personellen Auswirkungen der Abschaffung unserer Schiffe sind folgende:

a) Personell:

Durch das Freiwerden der Besatzungen werden rund 300 Offiziere und 8 500 Unt.Offiziere und Mannschaften gewonnen. Bei einem Personalbestand der Kriegsmarine von 650 000 Köpfen sind dies nicht ganz 1,4 %.

H3749-0018A

216

H3749 – 0019

Dieses Personal ist Spezialpersonal, das für die Zwecke der großen Schiffe besonders ausgebildet und erfahren ist, die spätere Wiederaufstellung dauert Jahre.

Das freiwerdende Personal wird zum großen Teil für die an Land aufzustellende Schiffsartillerie gebraucht.

Die Schiffe der Flotte sind Ausbildungs- und Erziehungsbasis für die ganze Kriegsmarine einschl. der U-Waffe; ihr Fortfall hat einschneidende Auswirkungen auf den Nachwuchs aller Dienstzweige, besonders der Offiziere und U-Offiziere.

b) Material:

a) Bei Abwracken der Schiffe wird eine Eisenmenge von 125.800 to gewonnen, sie entspricht weniger als 1/20 des monatlichen deutschen Eisenverbrauchs und deckt nicht einmal einen eingeschränkten Monatsbedarf der Kriegsmarine.

b) Es werden Rohstoffe, Betriebsmittel, Werftkapazität für Reparaturen, Werftarbeiter und Hilfsfahrzeuge (z.B. Schlepper, Versorgungsdampfer u.ä.) eingespart.

Ein großer Teil dieses Gewinns wird jedoch - ähnlich wie beim Personal - durch die Aufstellung der Schiffsartillerie an Land, die Bauarbeiten und die Versorgung der Batterien nach ihrer Fertigstellung aufgezehrt.

H3749-0019A

217

H3749 – 0020

6.) Aus dem gewonnenen Artilleriematerial können 13 (später einschl. "Gneisenau"-Artillerie 15) Batterien aufgestellt werden. Diese Batterien würden, vom Befehl zum Abwracken an gerechnet, zu folgenden Terminen anfallen:

nach	3 Monaten	2 Batterien
nach weiteren	3 "	3 "
"	" " "	2 "
"	" " "	3 "
"	" " "	2 "
"	" " "	3 "
zusammen		15 "

Für den Aufbau werden günstigenfalls 9 Monate gebraucht: Demnach würde einsatzbereit sein:

Die 1. Batterie nach 12 Monaten
" 15. " " 27 "

Es sind z.Zt. noch 23 schwere Batterien für die Küstenartillerie gefordert, von denen bisher im Jahre 1943 und 1944 je 8 = insgesamt 16 Batterien in Fertigung sind. Durch die Batterien der Schiffe würden daher Ende 1944 bzw. Anfang 1945 nach Erfüllung aller Forderungen 8 Batterien zur freien Verfügung stehen.

H3749-0020A

218

H3749 - 0021

Als Aufstellungsorte für diese Batterien werden vorgeschlagen:

Lasö
Athen
Lylt
Kertsch
Otschakow
Konstanza
Wangerooge
Reserve.

d.) Die Reihenfolge des Abwrackens wird unter Berücksichtigung des Herenstehens zur Werftliegezeit in folgender Form vorgeschlagen:

"Gneisenau"
"Hipper"
"Tirpitz"
"Lützow"
"Scharnhorst"
"Prinz Eugen"
"Scheer".

H3749-0021A

219

H3749 – 0022

Vom operativen Standpunkt aus wäre anzustreben, möglichst lange die Schlachtschiffe und schnellen schweren Kreuzer in Dienst zu behalten. Hierzu müßten "Hipper" und "Tirpitz" 1943 noch eine Werftliegezeit erhalten.

e.) Das Abwracken selbst erfordert bei Inanspruchnahme von 5 Großwerften einen Zeitbedarf von etwa 1 ½ Jahren bei einem Arbeiterbedarf von 7.000 Mann einschl. aller Hilfskräfte. Entsprechend der Zahl der abzuwrackenden Schiffe wird eine Anzahl großer Docks belegt.

Das anfallende Material umfaßt ca. 7.000 Waggonladungen; es muß umgeschmolzen werden.

f.) Die geringen Einsatzmöglichkeiten von Flugzeugträgern allein wurden dargestellt. Es kann deshalb auch nicht vorgeschlagen werden, abzuwrackende Kreuzer zu Flugzeugträgern umzubauen, obwohl dies bei einem Materialaufwand je Schiff von 3.000 t, einem Arbeiterbedarf von 1.400 Arbeitern und einer Dauer von 2 Jahren möglich ist. Den Schiffen mit hoher Geschwindigkeit wäre dabei der Vorzug zu geben.

Die Verlängerung der Panzerschiffe um etwa 20 m ist mit zusätzlichen 400 Arbeitern und

H3749-0022A

220

H3749 – 0023

8.000 t Stahl je Schiff in dieser Zeit möglich. Die Schiffe würden dann etwa 28 sm laufen können. Ihr Landedeck wäre in diesem Fall nur etwa 10 m kürzer als das der "Seydlitz".

Ganz abgesehen von dem Arbeits- und Materialaufwand für den Umbau und den geringen operativen Möglichkeiten ist es fraglich, ob die Luftwaffe zusätzlichen Anforderungen an Flugzeugen und Personal entsprechen kann.

(X.) Eine Auswirkung auf das U-Bootsprogramm tritt im personellen Sektor nur in sehr geringem Umfang ein. Von den 300 freiwerdenden Offizieren ist ein großer Teil zu alt bzw. nicht u-boots-tauglich; im Höchstfall werden bei Austausch mit Offizieren anderer Bereiche etwa 90 Offiziere für die U-Bootswaffe gewonnen werden.

Nach Abzug der für die Artillerie der Schiffe an Land benötigten Unteroffiziere und Mannschaften wird auch der Gewinn in diesen Dienstgraden für die U-Bootswaffe nur gering sein.

Der U-Bootsneubau kann für die Dauer der Abwrackarbeiten und der Aufstellung der Geschütze an Land von der Arbeiterseite her nicht

H3749-0023A

221

H3749 – 0024

nicht gesteigert werden.

Für den U-Bootsbau werden deutsche Facharbeiter gebraucht, und zwar je U-Boot/Monat 1.000 bis 2.000 Köpfe, im Reparaturbetrieb der Schiffe werden aber höchstens 800 Köpfe eingespart.

Das durch Fortfall der notwendigen Reparaturen der großen Schiffe zu gewinnende Baumaterial beträgt 6.000 jato und würde demnach eine Erweiterung des U-Bootsbauprogramms um ½ Boot/Monat zulassen.

Falls die gesamte, aus dem Abwracken anfallende Eisenmenge ausschließlich dem U-Bootsbau zugute kommt(es müssen dann für die Einbauarbeiten der Schiffsartillerie an Land zusätzliche Zuteilungen erfolgen), würde ein Mehrbau von 7 U-Booten/Monat unter Voraussetzung der Zuteilung weiterer 13.000 - 14.000 Facharbeiter möglich sein. Das jetzt auf 25 Boote/Monat gesteigerte Bauprogramm kann demnach theoretisch bis etwa 32 Boote/Monat hochgezogen werden und würde nach 18 Monaten wieder auf 25 Boote/Monat sinken.

Demgegenüber muß jedoch betont werden, daß bei Ausfall der großen Schiffe der Neubau von Zer-

H3749-0024A

222

H3749 – 0025

störern und Torpedobooten gesteigert werden
bei der infolge des [illegible] der [illegible] Kampfbedrohung [illegible]
aus, um die allernotwendigsten Schutzaufgaben im Küstenvorfeld lösen zu können. Die augenblickliche geringe Ausbringung reicht dazu wegen der kleinen vorhandenen Zahl dieser Fahrzeuge und den zu erwartenden Verlusten nicht aus.

2) Die Abschaffung unserer großen Schiffe ist eine einmalige und endgültige Maßnahme; ihr Wiederaufbau dauert Jahre.

Das Verschwinden der Kernflotte wirkt sich deshalb nicht nur für die Kriegsdauer aus, sondern auch in Jahre des Friedens hinein. Der Vollständigkeit halber sei deshalb erwähnt, daß es der Kriegsmarine in den ersten Jahren nach Kriegsende nicht möglich sein wird, die Flagge des Reiches in Übersee zu zeigen.

Die politische und psychologische Wirkung des Verschwindens unserer Kernflotte ist sowohl auf das eigene Volk wie auf unsere Ver-

H3749-0025A

223

H3749 – 0026

bündeten und die Neutralen außerordentlich stark.

Das eigene Volk sah in diesem Ereignis eine historische Parallele zur Ausschaltung der Kaiserlichen Marine im I. Weltkrieg und das Schwinden der Hoffnung, diesen Krieg durch den entscheidenden Seekrieg zu gewinnen.

Die Verbündeten, besonders Japan, die in besonderem Maße die Auswirkung der feindlichen Seemacht spüren und bekämpfen, werden unseren freiwilligen Verzicht als unverständlich empfinden und als schwerwiegendes Schwächezeichen der deutschen Gesamtkriegführung werten. Japan sieht seinen Plan durchkreuzt, die feindliche Seemacht zuerst im Pazifik und anschließend im Atlantik zu zerschlagen. Eine Weiterführung seines Kampfes gegen die im Pazifik konzentrierte englisch-amerikanische Flotte erscheint aussichtslos, die schnell wirksam werdende Bedrohung aller bisher errungenen japanischen Eroberungen und der japanischen Inseln selbst hat unabsehbare politische Folgen.

H3749-0026A

H3749 - 0027

Auch die Neutralen können die Schwächung der deutschen Kriegsmarine nur in für uns negativen Sinne werten; für den Feind aber bedeutet das Verschwinden der deutschen Kampfschiffe einen politischen und propagandistischen Triumpf, der umso größer ist, als unsere eigene Propaganda erst in jüngster Zeit auf die Bedeutung der deutschen Kernflotte wiederholt hingewiesen hat.

Zusammenfassung:

Wir verzichten mit der Kernflotte auf ein Kampfmittel, das nicht etwa durch die Fortschritte der Kriegstechnik überholt und deshalb überflüssig ist, sondern das stärkste Auswirkungen auf die Gesamtkriegslage, besonders jedoch den ausschlaggebenden Seekrieg hat, und dessen Verstärkung auf unserer Seite der Feind aufs äußerste fürchtet. Er kennt seine eigene Schwäche am besten und weiß, welche Möglichkeiten die deutsche Kernflotte hat. Sie wird diese Möglichkeiten ausnutzen können, wenn sie ohne Bindung an politische Rücksichten geführt werden und schlagen kann,

H3749-0027A

225

H3749 – 0028

Darüberhinaus vermag niemand heute zu übersehen, wo und wie schnell die Entwicklung dieses Krieges den Einsatz der Seemacht zu entscheidendem Eingreifen erfordern wird.

Fehlen uns dann die großen Schiffe im Augenblick des Bedarfs, dann ist es, verursacht durch uns selbst, zu spät.

Ich bin der Überzeugung, daß die geringen personellen und materiellen Gewinne in keinem Verhältnis zu den schwerwiegenden militärischen und politischen Nachteilen des Fortfalls der deutschen Kernflotte stehen.

Als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine kann ich ohne die Kernflotte die im großdeutschen Freiheitskampf der Kriegsmarine gestellten offensiven und defensiven Aufgaben nicht mehr lösen.

I b
8/42

H3749-0028A

C161

226

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL

C. 161-161A.

H-3749

Filed 15 Jan 46
S.D. McGuire
for Secretary.

G. B. EXHIBIT

GB 230

B 039474

27

230

H3749 - 0029

H3749 - 0030

25 pages
(252)

Original withdrawn to B.A.

25 photostats

536

H3749-0031

G. B. EXHIBIT